

„Gottes Allmacht jetzt?“

Schluss mit dem Reden von der Allmacht Gottes. Der Naturforscher Charles Darwin hat dem Glauben daran den Todesstoß versetzt. Er hat Gott als Schöpfer der Natur arbeitslos gemacht. Die Natur um uns herum sei ganz von selbst entstanden, stellte er fest.

Diese Behauptung treibt manchem Christen den Blutdruck in die Höhe. „Nein“, sagen sie, „ganz am Anfang von Allem hat Gott dem Weltall das Leben eingehaucht und dann immer wieder eingegriffen in die Entwicklung der Arten“.

Es ist geradezu rührend, wie sie sich um Gott sorgen, ihm einen Platz retten wollen als allmächtigen Schöpfer der Welt. Das ist natürlich keine unwichtige Frage, ob Gott früher irgendwann mal und immer wieder seine Allmacht bewiesen hat.

Aber wichtiger ist mir die Frage, ob ich heute Gottes Macht erfahre. Wo wirkt sie eigentlich jetzt?

Erfinden wir dazu eine Geschichte aus unsern Tagen: Ein frommer Mensch wird von einem Auto angefahren. Nun liegt er wie sterbend auf dem Straßenpflaster. Aber just in dem Moment kommt ein Arzt vorbei und rettet dem Schwerstverletzten im letzten Augenblick das Leben.

Wo war Gott in dieser Geschichte? Hat er den Arzt geschickt, um den Verletzten zu retten? Aber wenn ja, warum hat er vorher zugelassen, dass dieser schwere Unfall passierte? Hat Gott beides getan oder keins von beidem? Oder nur das eine und nicht das andere? Gott, so sagt man, sei allmächtig, also muss er doch damit zu tun haben. Wirklich?

Unser frommes gerettetes Unfallopfer hält klugerweise beides für Zufall. Dass er verunglückte, hat Gott nicht veranlasst. Und dass er gerettet wurde, hat Gott auch nicht veranlasst. Wieso soll da Gott im Spiel gewesen sein? fragt er erstaunt. Und wie ich finde: Er fragt so mit Recht!

Aber jetzt, nach diesem Unfall, ist ihm Gott wichtig. Sagte nicht Paulus: „Denen, die Gott lieben, muss alles zum Guten dienen“? So will er sich von Gott zeigen lassen: Was jetzt durch diesen Unfall gut werden kann, vielleicht sogar besser als vorher. „Gott, zeig mir, wie ich mit diesem kostbaren Leben richtig umgehen soll“, betet er.

Er merkt: Welch ein Glück, leben zu dürfen! Das Leben ist kostbar. Was willst du, Gott, jetzt von mir? Wie kann ich meine neu geschenkten Lebenstage mit einem guten Inhalt füllen? Jedenfalls löst sein Glauben an Gott jetzt ein kreatives Fragen und Suchen aus.

Ähnliches ist mir schon aufgefallen bei der großen Tsunamikatastrophe in der Weihnachtszeit des Jahres 2004. Die Erdschollen im Indischen Ozean rissen und rieben sich und verursachten ein Seebeben, das mehr als 200 000 Menschen in den Tod riss. Das hat kein allmächtiger Gott getan. Das war die Natur nach ihren Gesetzen.

Hinterher aber, nach der Katastrophe, strömten Menschen in ihre Tempel und in ihre Kirchen und suchten dort die andere, die wirkliche Kraft und Macht Gottes: die Kraft, die Trauer tragen hilft, die neue Hoffnung wachsen lässt und zu einem neuen Leben ermutigt.

Neulich waren in einer Fernsehtalkshow die Eltern des zehnjährigen Mirco eingeladen, der im vorigen Jahr ermordet wurde. Warum hatte der allmächtige Gott das Leben ihres Kindes nicht gerettet? Diese Frage bewegte die gläubigen Eltern nicht. Mit großer Ruhe und Gefasstheit berichteten sie von dem, was sie durchgemacht hatten, als sie auf den Sohn warteten, als der Leichnam gefunden wurde und der Täter überführt werden konnte. Woher diese Gelassenheit der Eltern? Diese Kraft? Mircos Mutter und Vater erzählten, wie sie sich als Christen auch in den kleinen Dingen des Alltags an der Bibel orientieren, welche Kraft ihnen gemeinsame Gebete geben. „Wir wussten uns auch in diesen dunkelsten Tagen unseres Lebens in Gottes guter Hand“, sagte Mircos Mutter. „Auch für den Menschen, der unser Kind ermordet hat, haben wir gebetet.“ Gottes Allmacht hat Mirco nicht geschützt, aber seine Macht hat seinen Eltern durch den Glauben Kraft und Stärke gegeben. Gottes Macht ist nicht allmächtig, uns **vor** Unglück zu bewahren. Aber sie ist mächtig, unsere Seele **im** Unglück zu bewahren.